

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1891

248 (11.9.1891)

Staatssekretär v. Stephan über die Aufgaben der Elektrotechniker.

Telegraphisch wurde in der vorigen Nummer des Blattes mitgeteilt, daß der Staatssekretär des Reichspostamtes, Wirkl. Geh. Rath Dr. v. Stephan, am Samstag in Frankfurt a. M. den Internationalen Elektrotechniker-Kongress mit einer längeren Ansprache eröffnet hat.

Die Reden des Staatssekretärs v. Stephan sind dafür bekannt, daß sie eben so sehr durch den Reichtum der Gedanken, wie durch die Eleganz der Form ausgezeichnet sind, und auch bei der Eröffnung des Frankfurter Kongresses hat der Herr Staatssekretär eine über die Bedeutung des speziellen Anlasses so weit hinausgehende und für das allgemeine Publikum so interessante Rede gehalten, daß ihre Wiedergabe unseren Lesern willkommen sein dürfte.

„Daß Sie, meine Herren, in so großer Zahl und zum Theil aus weiter ferne zu dieser Versammlung hier erschienen sind, dürfte genügen, um darzutun, daß die Zusammenberufung des Kongresses einem wirklichen Bedürfnisse der Zeit entsprochen hat.“

Der erste internationale Kongress der Elektriker zu Paris hat, wie Sie wissen, die Feststellung des elektrischen Maßsystems bewirkt und dadurch die Schaffung einer internationalen Grundlage für die Weiterentwicklung auf diesem Gebiet vollzogen.

Die Anwendung der Elektrizität auf den Gebieten des Maschinenwesens, der Beleuchtung, der Elektrochemie und Metallurgie, des Eisenbahnwesens, der Marine, des Bergbaus, der Heilkunde, sowie für motorische und sonstige Betriebszwecke hat in den letzten Jahren einen, man kann wohl sagen erstaunlichen, Aufschwung genommen.

„Es ist ein erhebendes Gefühl, daß das 19. Jahrhundert, welches uns so viele bedeutende Entdeckungen und Fortschritte auf dem Gebiete der exakten Wissenschaften und der Lebenspraxis gebracht hat, — allerdings zum Theil mit Beeinträchtigung der idealen und metaphysischen Gebiete, eine Beeinträchtigung, die ich jedoch nur als vorübergehend anzu sehen vermag — es ist erhebend, sage ich, daß das jetzige Jahrhundert mit jenem großen Ergebnis der Dienstbarmachung der Elektrizität für die Zwecke der menschlichen Kultur seinem Schlusse entgegengeht.“

Die Muttergottes von Birkenstein. Eine Geschichte aus den bairischen Bergen. Von Friedrich Dold. (Fortsetzung.)

Inzwischen hatte der Hüttenbesitzer die Kübe langsam in die Nähe der Hütte gerieben und während sich einige der Tiere gesättigt auf den Boden niederließen, um auszuruhen, näherten sich andere Wädel, die wieder ins Freie herausgekommen waren. Sie tätschelten den Thieren, die sich das Schweifwedel und leise brummend gefallenen ließen, den Kopf und graute sie am Halse.

„Wie ist's, Wädel?“ rief er endlich mit heller Stimme. „Ist's Essen noch net fertig?“

„Kannst's schon wieder net erwart'n, Du Fressfad,“ scholl es zurück. „Du wirst auch net gleich verhungern, wenn d'Suppen-schüssel amal a bißl später auf'n Tisch nauf sieh!“

Die Geduld des Knaben wurde aber auf keine harte Probe mehr gesetzt, denn nach wenigen Minuten schon verkündete die Stimme der Alten, daß die Mahlzeit bereits auf dem Tische stehe. Wädel ging in die Schlafkammer, weckte Wädeln und lud sie ein, an ihrer Mahlzeit theilzunehmen.

„Du, Du Hauptpigibub!“ rief die Alte und richtete sich ganz ernsthaft nach dem Knaben.

Meer der Zukunft — eine Leuchte der Wissenschaft — die Wade weiß.

Dankbar gedenken wir gewiß und gern der hervorragenden Männer aller Nationen, welche durch die Ideen ihres Geistes und die Ergebnisse ihrer Arbeit seit anderthalb Jahrhunderten zur Entdeckung dieser wunderbaren Kraft, zur Erforschung ihrer Gesetze und Wirkungen und zur Verwerthung der letzteren im Leben der Menschheit beigetragen haben.

„Aber, Sie werden gewiß Alle mit mir darüber einverstanden sein, daß diese großen Ergebnisse auch nicht zu einer Ueberschätzung des bisher Erreichten verleiten dürfen, sondern daß uns die Lösung großer und schwieriger Probleme erst noch bevorsteht.“

„Ich spreche bloß aus, was schon in verschiedenen Kreisen empfunden wird: nämlich ob denn alle elektrotechnischen Anlagen, wie sie gemacht, und noch mehr, wie sie namentlich projektiert sind, wobei ja mitunter auch die Spekulation die Initiative ergreift, in diesem Umfange wirklich durch dringende Bedürfnisse geboten sind, oder ob man hier nicht in der That der Gefahr einer gewissen Ueberspannung wie des Luxus und der Lebensverfeinerung entgegengeht.“

„Ich bin fern davon, zu verkennen, daß die Spekulation eine wichtige Triebfeder der Unternehmungen ist, sowie daß auch die Konkurrenz auf diesem Gebiet sehr fruchtbringend erwirkt hat; doch sollte im freien Spiel der wirtschaftlichen Kräfte nie vergessen werden, daß dasselbe auch Pflichten auferlegt.“

„Alle Regierungen haben ein lebhaftes Interesse für die freie Entwicklung der wichtigen elektrotechnischen Industrie bekundet und deren Bedeutung in vollem Maße anerkannt.“

„Du bist's, Bauer?“ sagte sie kurz und kalt. „Willst woch nachschau'n bei uns?“

„Hab', wie's scheint, keine rechte Ehr' auf,“ lachte der Besucher und lehnte sich an den Pfosten der Stallthüre. „Du machst ja so a z'wideres Gesicht, wie a Kack, wenn's donnert.“

„Schöner einrichten? Wästel net, wie ich das machen sollt!“

„Weißt's net? No, nachher will ich Dir's sag'n. Schau, Du bist a bildsauber's Wädel und wenn D' g'scheit bist, nachher schauft Dir um nach ein' reichen Schatz.“

„Ich brauch' kein schön's G'wand und keine G'schmuksachen,“ fiel ihm Wädel rasch in die Rede. „Ich will mir geschenkt und was ich brauch, kauf ich mir schon selber!“

„Das ist a dumms Gered', Bauer. Auf das geb' ich Dir gar keine Antwort.“

„D'ho, das wird ja allweil schöner. Du hast ja ein Maul wie ein Schwert und ich wein's doch so gut mit Dir.“

„Das kann ich mir denken.“ (Fortsetzung folgt.)

Gegenwirkung finden. Daß diese Gesichtspunkte entsprechend ge würdigt werden, wovon ich überzeugt bin, dürfte gerade für die hier vertretenen Interessen selbst von Wichtigkeit sein.

Das Auftreten einer neuen Idee oder Form der Kraft im Kulturleben der Menschheit ist fast nie ohne Zuckungen und Geburtswehen abgegangen; aber diese sind auch immer noch ohne dauernde Schädigung des Gesamtorganismus bei verständlichem Geiste glücklich überwunden worden.

Die Entdeckung neuer Gesetze und die Erforschung wichtiger Wahrheiten ist, Sie wissen das, nicht die Sache größerer Versammlungen. Sie pflegt zu geschehen durch den Einzelnen in der Stille des Studierzimmers, im Laboratorium, in der Werkstatt, und mitunter hilft ja auch Seine Majestät der Zufall, wie Friedrich der Große sagte, dazu.

„Im September 1877 hatte ich die Ehre, Seiner Majestät dem Kaiser Wilhelm I. in seinem Palais zu Berlin die ersten Sprechversuche mit den eben damals nach Deutschland gekommenen Fernsprechern vorzuführen.“

„Der „Staatsanzeiger für das Großherzogthum Baden“ Nr. 28 vom 8. September bringt zunächst eine Anzahl unmittelbare allerhöchste Entschlüsse Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs, die Verleihung von Orden und Medaillen und Dienstaufzeichnungen betreffend, die zumeist von uns schon mitgeteilt wurden.“

„Du bist's, Bauer?“ sagte sie kurz und kalt. „Willst woch nachschau'n bei uns?“

„Hab', wie's scheint, keine rechte Ehr' auf,“ lachte der Besucher und lehnte sich an den Pfosten der Stallthüre. „Du machst ja so a z'wideres Gesicht, wie a Kack, wenn's donnert.“

„Schöner einrichten? Wästel net, wie ich das machen sollt!“

„Weißt's net? No, nachher will ich Dir's sag'n. Schau, Du bist a bildsauber's Wädel und wenn D' g'scheit bist, nachher schauft Dir um nach ein' reichen Schatz.“

„Ich brauch' kein schön's G'wand und keine G'schmuksachen,“ fiel ihm Wädel rasch in die Rede. „Ich will mir geschenkt und was ich brauch, kauf ich mir schon selber!“

„Das ist a dumms Gered', Bauer. Auf das geb' ich Dir gar keine Antwort.“

„D'ho, das wird ja allweil schöner. Du hast ja ein Maul wie ein Schwert und ich wein's doch so gut mit Dir.“

„Das kann ich mir denken.“ (Fortsetzung folgt.)

„Du bist's, Bauer?“ sagte sie kurz und kalt. „Willst woch nachschau'n bei uns?“

„Hab', wie's scheint, keine rechte Ehr' auf,“ lachte der Besucher und lehnte sich an den Pfosten der Stallthüre. „Du machst ja so a z'wideres Gesicht, wie a Kack, wenn's donnert.“

„Schöner einrichten? Wästel net, wie ich das machen sollt!“

„Weißt's net? No, nachher will ich Dir's sag'n. Schau, Du bist a bildsauber's Wädel und wenn D' g'scheit bist, nachher schauft Dir um nach ein' reichen Schatz.“

„Ich brauch' kein schön's G'wand und keine G'schmuksachen,“ fiel ihm Wädel rasch in die Rede. „Ich will mir geschenkt und was ich brauch, kauf ich mir schon selber!“

„Das ist a dumms Gered', Bauer. Auf das geb' ich Dir gar keine Antwort.“

„D'ho, das wird ja allweil schöner. Du hast ja ein Maul wie ein Schwert und ich wein's doch so gut mit Dir.“

„Das kann ich mir denken.“ (Fortsetzung folgt.)

